Biogr.
1093
xe

Digitized by Google

Digitized by Google

~~B.76~~
Biogr. 1093 xe
(Siebold)
Bernstein

Digitized by Google

Digitized by Google

Adam Elias von Siebolds

Biographie.

Aus

Bernsteins Geschichte der Chirurgie

besonders abgedruckt.

Leipzig, 1822.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Die Biographie Elias von Siebolds erscheint aus Professor Bernsteins neuester Geschichte der Chirurgie (Leipzig im Schwickert'schen Verlage 1822), für dessen Gönner, Freunde und Schüler besonders abgedruckt; für diese findet man noch als Zugabe eine Uebersicht seiner geburtshülflichen Grundsätze, die er als Praktiker und clinischer Lehrer befolgt, und von ihnen nicht ohne Interesse und Belehrung gelesen werden dürften.

Digitized by Google

Digitized by Google

Adam Elias von Siebold, der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe Doktor, königl. preuß. geheimer Medicinal-Rath, Ritter des königl. preuß. rothen Adler Ordens und des königl. hannöverschen Guelphen Ordens dritter Klasse, öffentlicher ordentlicher Professor der Medicin und Geburtshülfe, Director der Entbindungsanstalt der Universität zu Berlin, der wissenschaftlichen Medicinal-Deputation im Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied, jüngster Sohn des verstorbenen berühmten Wundarztes, geheimen Raths und Professors Carl Caspar von Siebold, ist geboren zu Würzburg in Franken (nunmehr die Kreishauptstadt des Untermainkreises im Königreich Bayern) 1775 den 5. März. Seine medicinischen Studien eröffnete er zuerst drei Jahre lang, auf der Universität seiner Vaterstadt, und verdankt vorzüglich seinem großen Vater, und dem zu früh verstorbenen Prosector Doktor Hesselbach, seine Bildung in der Anatomie und Chirurgie, und seinem, der Wissenschaft und Kunst durch den Tod zu früh entrissenem, Bruder Christoph von Siebold in der Physiologie, Diätetik und Geburtshülfe.

Wie es aber des Vaters eifrigste Sorge war, seine drey ältesten Söhne, die sich gleichfalls der Heilkunde gewidmet hatten, durch Besuchen auswärtiger Universitäten und medicinischer Anstalten noch mehr auszubilden, so lag ihm auch die Vervollkommnung seines jüngsten Sohnes sehr am Herzen.

Zu dem Ende unternahm erst Elias von Siebold mit seinem damals in Jena studirenden Bruder Barthel von Siebold im Jahre 1795 eine litterarische Reise über Leipzig und Halle nach Berlin, lernte dort die damals berühmtesten Anstalten und ihre Aerzte kennen, und kehrte sodann nach Jena zurück, wo er unter Gruner, Loder, Hufeland,

Digitized by Google

Starke dem ältern, Bernstein, Göttling und Batsch seine Studien zwey und ein halbes Jahr fortsetzte. Loder, Hufeland und Starke hatten ihn besonders lieb gewonnen, und letzterer, dessen theoretischen und praktischen Unterricht in der Geburtshülfe er genoßen hatte, noch mehr die Liebe und Neigung für das Fach der Geburtshülfe in ihm geweckt, wofür er sich schon bey der ersten Anleitung unter seinem Bruder in Würzburg entschieden hatte. Von Jena begab er sich nach den Wünschen seines Vaters 1797 im Herbst über Halle, Helmstädt, Braunschweig und Hannover nach Göttingen, und setzte dort unter Richter, Blumenbach, Stromeyer, Osiander und Arnemann seine Studien fort, kehrte von da am 23. April 1798 nach seiner Vaterstadt Würzburg zurück, besuchte des verstorbnen Thomann's medicinische Clinik im Julius-Hospitale, und übernahm unter Leitung seines Vaters den praktischen Unterricht in dem damaligen Gebärhause, welches kaum diesen Namen verdiente, und dessen geburtshülfliche Praxis. In demselben Sommer unterzog er sich dem Examen bey der medicinischen Facultät zur Erlangung der Doctorwürde, arbeitete seine Inaugural-Dissertation aus, vertheidigte seine Theses aus der gesammten Heilkunde unter dem Präsidio seines Vaters, wobey ihm die Professoren Friedreich und sein zu früh verstorbner Bruder Barthel von Siebold opponirten, und erhielt darauf die Doctorwürde der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Es war das erste Mal, daß Carl Caspar von Siebold einen seiner Söhne auf der vaterländischen Universität selbst promovirte, und dies hatte ein überaus volles Auditorium herbeigeführt.

Im Wintersemester 1798 — 99 erhielt Elias von Siebold von dem damaligen Fürst Bischoff Georg Carl von Fechenbach die Erlaubniß, in der Eigenschaft eines Privatdocenten bey der Universität, die Geburtshülfe theoretisch und praktisch zu lehren, und zu gleicher Zeit den Hebammen Unterricht zu ertheilen, welcher sonst von seinem Vater, als Hebammenlehrer des Landes, gewöhnlich in den Wintermonaten, gegeben wurde.

Im August erfolgte Elias von Sieboldes Ernennung zu einer außerordentlichen Professur der Heilkunde bey der

Digitized by Google

Universität, und als Hebammenlehrer des Landes, an die Stelle seines Vaters.

Im Frühjahr 1800 machte er eine litterarische Reise nach Wien, Salzburg und München, wobey er vorzüglich Wiens so ausgezeichnete medicinische, chirurgische und geburtshülfliche Anstalten kennen zu lernen, so wie Peter Franks medicinische und Boërs geburtshülfliche Clinik zu benutzen suchte. Bey seiner Rückkehr nach dem Vaterlande, war es Elias von Siebolds eifrigstes Bestreben alles mögliche zur Vervollkommnung des Zustandes der Geburtshülfe beyzutragen. Vorerst eine Gebäranstalt, im wahren Sinne des Worts, zu gründen, hielt er zur Vervollkommnung des Unterrichts bey der Universität sowohl, als der Hebammen für das Wichtigste, wenn auch gleich durch seinen verdienstvollen Vater die Hebammenschule gegründet war, womit aber nur ein dürftiger Unterricht in den Häusern der Stadt-Hebammen bey außer der Ehe Geschwängerten verbunden war, und da noch mehrere Physiker und Geburtshelfer auf dem Lande Hebammen unterrichteten, so erhielten meistens nur die der Stadt zunächst wohnenden Frauen den Unterricht daselbst. Indeß fand Elias von Siebold unter der damaligen geistlichen Regierung gleiche Schwierigkeiten, wie sein verstorbener Bruder Christoph von Siebold unter dem Fürst-Bischof Franz Ludwig von Erthal. Das Fürstenthum Würzburg kam aber in Folge der Säcularisation im September 1803 an den Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern; Elias von Siebold wurde zum Medicinal-Rath der damals errichteten Medicinal-Section bey der churfürstlichen Landes-Direction und zum ordentlichen öffentlichen Professor der Heilkunde und Geburtshülfe bey der Universität ernannt. Als Mitglied der Medicinal-Section benutzte er, durch die liberalen Grundsätze der damaligen churfürstl. bayer'schen Regierung unterstützt, allen seinen Einfluß, um nicht nur eine Gebäranstalt fest zu gründen, sondern auch dem Hebammenwesen überhaupt mehr Vervollkommnung zu verschaffen. Die Hebammenschule wurde zu einer allgemeinen Bildungsanstalt für die Hebammen des Fürstenthums Würzburg erhoben, der dürftige und zu kurze, nicht lange genug währende Unterricht der Hebammen bey den Aerzten auf dem Lande, der

Digitized by Google

meistens nur in einer mündlichen Belehrung bestand, nicht mehr gestattet, die Zeit des Unterrichts bey der Schule zu Würzburg auf vier Monate festgesetzt, jedes halbe Jahr ein Lehrcurs gehalten, den nicht unterrichteten Hebammen die Ausübung der Hebammenkunst untersagt, und dafür Sorge getragen, daß nur taugliche Subjecte unterrichtet und angestellt wurden. Für den practischen Unterricht benutzte Elias von Siebold die wenigen Geburten in dem noch existirenden, sehr mangelhaften Gebärhause und bey Hebammen in der Stadt. Im September 1805 war eben die neue Entbindungsanstalt nach dem Vorschlage E. von Sieboldes vollendet, als er von dem verstorbenen Herzog von Braunschweig einen vortheilhaften Ruf an des, nach Kiel abgegangenen Professor Wiedemanns Stelle erhielt, den er aber nicht annahm. Im October wurde die Anstalt von ihm eröffnet, nachdem kurz vorher der damals in Würzburg anwesende Churfürst und die Frau Churfürstin von Bayern dieselbe mit ihrer allerhöchsten Gegenwart beehrt hatten. Bey jener Gelegenheit schrieb Elias von Siebold ein Progamm „Ueber Zweck und Organisation der Clinik in einer Entbindungsanstalt. Bamberg und Würzburg bey Göbhardt 1806. 4." — In dem folgenden Wintersemester 1806—7 wurde die Anstalt zum ersten Mahl zur Bildung der Studirenden sowohl bey der Universität, als der Frauen bey der Hebammenschule benutzt. Damals war es, wo das Fürstenthum Würzburg von der Krone Bayern an den jetzigen Großherzog von Toskana abgetreten wurde und die Entbindungsanstalt einige Zeit ohne Unterstützung war, da die königl. bayersche Regierung jene fernerhin verweigerte. Elias von Siebold unterbrach indeß den Fortgang der Anstalt, so wie den practischen Unterricht der Studirenden und Hebammen keinen Augenblick, und sehr bald wurde mit der Besitznahme vom neuen Regenten den dringendsten Bedürfnissen durch die Fürsorge Sr. Excellenz des würdigen und allgemein verehrten kaiserl. österreichischen Ministers und Besitznahme-Commissärs Freyherrn von Hügel, welcher sich von der Einrichtung der Anstalt, vorher durch eigne Ansicht unterrichtet hatte, abgeholfen, und die Anstalt dem neuen Regenten durch einen besondern Bericht dringend empfohlen. Bald nach der An-

Digitized by Google

kunft des neuen Landesherren wurde der Anstalt eine jährliche Unterstützung von vier tausend Gulden zur Hälfte aus der Staats-Kasse und zur andern Hälfte aus einer milden Stiftung angewiesen. Dies gab der Anstalt neues Leben und von Siebold Ermunterung sich mit doppeltem Eifer derselben zu widmen. Unter der Regierung des Großherzogs von Würzburg, geschah durch den Einfluß von Siebolds, als Referenten des Hebammenwesens in der Medicinal-Section der großherzoglichen Landes-Direction, noch mehreres zur Verbesserung des Hebammen-Unterrichts sowohl, als des Hebammenwesens überhaupt. Der jedesmalige Assistent der Entbindungs-Anstalt wurde zugleich Repetitor der Hebammen, von Siebold schrieb 1810 (Würzburg in der Stahelschen Buchhandlung, S. 520. 8.) ein Lehrbuch zum Unterricht für Hebammen, welches im Großherzogthum Würzburg gesetzlich eingeführt ward, am Ende jedes Lehrcurses wurde eine öffentliche Prüfung angeordnet, und zur Ermunterung des Fleißes der Hebammen-Schülerinnen, unter denen, welche von der Prüfungscommission als die würdigsten erkannt wurden, in jedesmaliger Anwesenheit eines großherzoglichen Regierungscommissärs *), der gewöhnlich eine dem Gegenstande angemessene Rede hielt, drey Preise vertheilt, und die Belohnten in dem Regierungsblatt bekannt gemacht; die Hebammen im ganzen Großherzogthum mit den nöthigen geburtshülflichen Geräthschaften versehen, und, in Folge eines Regierungs-Befehls, die vorhandenen von den Physikern untersucht; die unbrauchbaren schlechten Gebärstühle confiscirt, die sehr geringen Gebühren der Hebammen erhöht, und zugleich jährliche Prüfungen aller Hebammen auf dem Lande durch die Physiker anbefohlen, wobey diese zugleich jedesmal den Zustand der Geräthschaften zu untersuchen, und die Resultate mit den jährlichen Berichten an die großherzogliche Landesdirecion, respective Medicinal-Section, so wie die Zahl aller von

*) Damals der würdige und von seinen Landsleuten sehr geachtete großherzogliche Landesdirectionsrath und nunmehr königl. bayersche Regierungsrath Herr Heffner, dessen Patriotismus und thätige Mitwirkung zum Besten des Medicinalwesens überhaupt und des Hebammenwesens insbesondere im Großherzogthum Würzburg nicht genug zu rühmen ist. —

Digitized by Google

den Hebammen besorgten Geburten einzusenden hatten, wobey auch die unglücklichen Geburten, und diejenigen besonders angeführt wurden, in welchen sich eine Hebamme eine Vernachlässigung durch Behandlung oder zu spätes Hinzurufen eines Arztes oder Geburtshelfers hatte zu Schulden kommen lassen. Hinsichtlich der auf dem Lande zu unterrichtenden und anzustellenden Hebammen, blieb es jeder Gemeinde unbenommen, eine eigne Hebamme lernen zu lassen, und in größern Landstädten, deren Zahl 1000 Seelen betrug, auch zwey Hebammen anzustellen; kleine Orte aber durften eine Hebamme gemeinschaftlich unterrichten lassen, jedoch so, daß ihr Sitz, wo nur immer möglich, in der Mitte der zugetheilten Ortschaften, Flecken oder Mühlen liegen mußte und die Hebamme aus dem Orte gewählt wurde, welcher jährlich die meisten Geburten zählte; auch durfte der zugetheilte Ort höchstens nicht über ½ Stunde von dem Sitze der Hebamme entfernt seyn, und die Entfernung von ¼ Stunden nur im äußersten Falle dann Statt finden, wenn die Anzahl der Geburten weniger als 24 betrug, oder nur ein kleiner Filialort, ein Hof oder nur eine Mühle zugetheilt war. Die Hebammen-Schule zu Würzburg hatte sich übrigens in Folge der Thätigkeit und des Fleißes, mit welchem von Siebold seine Schülerinnen bildete, nicht nur des zunehmenden Beyfalls im Vaterlande, sondern auch des steigenden Zutrauens im Auslande zu erfreuen. Die königl. Würtembergischen, die königl. Bayerschen, die fürstl. Primatischen und die großherzogl. Badischen und Darmstädtischen Regierungen schickten mehrere Hebammen an die Schule zum Unterricht *). Eben so vermehrte sich von Sieboldes Ruf als Lehrer an der Universität, als Schriftsteller und als Practiker mit jedem Jahre. Viele Studierende aus den entferntesten Gegenden des Auslandes kamen nach Würzburg, um sich unter von Siebold als Geburtshelfer zu bilden. 1814 erhielt er eine Vocation als öffentlicher ordentlicher Professor der Geburtshülfe und Mitglied der königl. wissentschaftlichen Deputation für das Medici-

*) Dr. Elias von Sieboldes Geschichte der Hebammen-Schule zu Würzburg (Würzburg bey Joseph Stahel 1810. S. 40. 4.) enthält ausführliche das Hebammenwesen im Großherzogthum Würzburg betreffende Nachrichten und Verordnungen. —

Digitized by Google

nal-wesen nach Berlin, die er ablehnte und es vorzog im Vaterlande zu bleiben, zur Zeit, als das Großherzogthum Würzburg wieder an die Krone Bayern zurückgekehrt war.

Mit dem Anfange des Jahres 1816 erhielt das Hebammenwesen im Königreich Bayern eine neue Organisation, und außer den Schulen zu München und Bamberg, wurde jene zu Würzburg als öffentliche Hebammen-Schule mit der Entbindungsanstalt bestimmt, und von Siebold als Director und Lehrer bestätigt. Durch diese neue Organisation wurden mehrere, vorher im Großherzogthum Würzburg bestandne, Verordnungen des Hebammenwesens, theils ganz aufgehoben, theils geändert. Von Siebold unternahm es zwar im Auftrage der königl. Medicinal-Section, als Referent des Hebammenwesens, durch einen gründlich abgefaßten Vortrag, der bei der Medicinal-Section sowohl, als bei der Regierungskammer der königl. Landes-Direction einstimmigen Beyfall erhielt, die vorzüglichsten, zeither erprobten, auf die Cultur und Verhältnisse des Landes gegründeten Verordnungen und Einrichtungen der Hebammenschule, sowohl, als des Hebammenwesens für das Großherzogthum Würzburg zu erhalten; allein es wurde durchaus keine Aenderung gestattet, und die einmal beschloßene neue Organisation vom von Siebold als Referent des Hebammenwesens noch zur Vollziehung gebracht. Damit beschloß Elias von Siebold sein letztes Werk im Vaterlande, als er im October 1816 einem zweiten Rufe nach Berlin folgte. Zwar ungern verließ er sein Vaterland, in dem er seit 17 Jahren so vieles Nützliche und Gute gewirkt hatte, und von seinen Landsleuten so geachtet und geliebt war; allein es schien eine höhere Bestimmung obzuwalten. Elias von Siebold sollte an der neugegründeten Universität zu Berlin im preußischen Staate einen größern Wirkungskreis für sein Fach erhalten, und vor allem eine Entbindungsanstalt nach seinem Plane gründen.

Wie es dem Nachfolger von Siebold's nun leicht wurde, sein Lehramt an der Universität sowohl, als bey der Hebammen-Schule in Würzburg anzutreten, da v. Siebold in seiner Vaterstadt bereits eine neue Entbindungsanstalt geschaffen und das Hebammenwesen geordnet hatte; mit um so größeren Schwierigkeiten hatte E. von Siebold in Berlin

Digitized by Google

zu kämpfen. An der Universität war das Studium der Geburtshülfe verwaißt, und von Siebold mußte erst das wichtigste Mittel, um die Liebe und Neigung für das Fach zu wecken, eine Entbindungsanstalt, gründen.

Von Süden nach Norden in der rauhesten Jahreszeit versetzt, hatte von Siebold, und nachher seine Familie, mit Krankheiten zu kämpfen, und schon im zweiten Monat nach seiner Ankunft verlor er seine vortreffliche Gattin, die ihm fünf unmündige Kinder hinterließ. Tief hatte dieses Unglück einen Vater erschüttert, welcher, bey der Annahme des Rufs nach Berlin, für sich und seine Familie nur die beste Absicht hatte; von Siebold wurde selbst krank, und die Aerzte riethen ihm sich durch eine Reise zu zerstreuen. Bey seinem Schwiegervater, dem fürstlich Thurn und Taxischen Leibarzte und geheimen Rathe Doctor Schäffer, fand er mit seinen beyden Söhnen die herzlichste Aufnahme. Erst im Januar 1817 kehrte von Siebold wieder nach Berlin zurück, um seine Vorlesungen fortzusetzen. Nun nahm er alle Kraft des Willens zusammen, um für die Universität eine Entbindungsanstalt nach seinem Plane zu gründen, gegen welchen Mehrere gearbeitet hatten. Durch seine Gradheit, wie sie dem biedern Franken eigen ist, und zugleich mit Energie und Beharrlichkeit setzte von Siebold, mit Unterstützung eines königl. Ministeriums des Innern, wobey er besonders die so liebevolle und kräftige Beförderung des Herrn Directors der Unterrichts-Abtheilung geheimen Ober-Regierungsrathes Nicolovius nicht genug rühmen kann, den Plan durch. Es wurde ein neues Haus, das er sich wählen durfte, in einer der gesundesten Straßen Berlins gekauft, und ganz nach von Siebold's Plan, den er vorher dem königl. hohen Ministerio zur Genehmigung überreicht hatte, eingerichtet. Ungeachtet das Gebäude wegen vorliegender Miethscontracte, erst Michaelis 1817 ganz disponibel wurde, so brachte er es doch dahin, daß die Anstalt im November zur Aufnahme der Schwangern und zum clinischen Unterrichte der Studirenden vollendet war. Am 26. November 1817 fiel die erste Geburt vor *).

*) m. s. E. von Sieboldś Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinder-Krankheiten, III. B. 1. St. Nr. 1. Frankfurt am Mayn bei Franz Varrentrapp 1819. 8.

Digitized by Google

Am 1. May 1818 wurde die Anstalt, mit Genehmigung des hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom v. Siebold durch eine Rede feyerlich eingeweiht, wozu derselbe durch ein Programm „de Paediometro commentarius, Berolini MDCCCXVIII" vorher eingeladen hatte. Se. Excellenz der Herr Minister Freiherr von Altenstein, welcher die Anstalt seiner besonderen Aufmerksamkeit würdigte, und für die jährlichen Unterstützungen so liberal sorgte, die Herren Directoren und Räthe seines Ministeriums, der Rector, die Decane und Professoren der Universität, die Mitglieder der königl. Academie der Wissenschaften, die angesehensten Militär- und hiesigen practischen Aerzte und die Studirenden der Medicin hiesiger Universität wohnten dieser Feyerlichkeit bey.

Am 25. December 1818 beehrten Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland die Anstalt mit ihrem allerhöchsten Besuche, und verweilten vorzüglich lange in dem Gebärzimmer und bey den geburtshülflichen Sammlungen v. Sieboldʼs, die er von Würzburg mit nach Berlin gebracht hatte. Sie war mit der zweckmäßigen Einrichtung, Ordnung und Reinlichkeit so zufrieden, daß Sie durch den königl. Leibarzt Dr. Wiebel den folgenden Tag von Siebold danken und ihm einen äußerst prächtigen Brillantring überreichen ließ. Auch bestellte Sie die geburtshülflichen Erfindungen von Siebold's für die kaiserliche Gebäranstalt in Petersburg. Kurz darauf gaben auch Se. Majestät der König von Preußen von Siebold einen Beweis Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit und Anerkennung seiner Verdienste dadurch, daß Sie ihm bey Gelegenheit, als er Sr. Majestät die dritte Auflage seines, für das Königreich Bayern bearbeiteten, Lehrbuchs der Hebammenkunst überreichte, die preußische goldne Civilverdienst-Medaille, mit einem eigenhändigen, sehr gnädigen Cabinets-Schreiben begleitet, übersandten.

Im August 1819 schickten Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent, nunmehriger König von England, von Siebold den königl. hannöverschen Guelphen-Orden dritter Klasse, in Anbetracht seiner Verdienste um die Geburtshülfe überhaupt nicht nur, sondern auch rücksichtlich der von ihm so glücklich unternommenen Entbindung der Frau Herzogin von Cumber-

Digitized by Google

land königl. Hoheit in Berlin, von einem lebenden Prinzen, der bey der Geburt mit der Schulter, dem Arme und der Nabelschnur eingetreten war. In England erregte diese Entbindung um so größere Aufmerksamkeit, als die Frau Herzogin von Cumberland erst ein Jahr zuvor in London von einem todten Kinde, das gleichfalls mit der Schulter vorlag, entbunden ward, und auch noch die unglückliche Entbindung der unvergeßlichen Prinzessin Charlotte, die Hoffnung Englands, noch lange nicht vergessen war. Se. königl. Hoheit der Herr Herzog von Cumberland waren mit der, in einem so schwierigen Falle, mit so vieler Geschicklichkeit und Geistesgegenwart vollendeten, überaus glücklichen Entbindung Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin so zufrieden, daß Höchstdieselben an den Prinz-Regenten berichteten: Sie hätten die Ueberzeugung, daß auch das theure Leben Ihrer Nichte der Prinzessin Charlotte mit ihrem Kinde durch von Siebold würde erhalten worden seyn. Die glückliche Entbindung der Frau Herzogin von Cumberland hatte von Sieboldes Ruf als practischer Geburtshelfer auch in England begründet, und die Folge war, daß mehrere Frauen aus England nach Berlin kamen, um sich von ihm entbinden zu lassen. Es verdient bemerkt zu werden, daß mehrere in der Seitenlage stets geboren hatten, die von Sieboldes Rückenlage auf seinem Geburtskissen, weit bequemer, erleichternder und anständiger fanden.

Einen zweiten Beweis von Zufriedenheit und öffentlicher Anerkennung der Verdienste von Sieboldes gaben ihm Se. Majestät der König von Preußen dadurch, daß Allerhöchstdieselben ihm bey dem Krönungs- und Ordensfeste, am 18. Januar 1820 den rothen Adler-Orden dritter Klasse allergnädigst verliehen haben.

I. Dr. Elias von Siebolds Schriften.

A. Elias Siebold Dissertatio inauguralis medico-obstetricia sistens diagnosin conceptionis et graviditatis saepe dubiam, Wirceburgi MDCCXCVIII. 4.

A. E. von Siebold ein paar Worte über einige Gegenstände der Geburtshülfe, Würzburg in der Stahelschen Buchhandlung 1799. 8.

Digitized by Google

A. E. von Siebold über practischen Unterricht in der Entbindungskunst nebst einer systematischen Uebersicht seiner practischen Uebungen am Fantom, Nürnberg bey Grattenauer 1803. 8.

— — — Lehrbuch der theoretisch-praktischen Entbindungskunde zu seinen Vorlesungen für Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer, I. Band, theoretische Entbindungskunde, Leipzig bei Jacobäer 1803. 8. 2te verbesseret Auflage, Leipzig bey Ebendemselben 1808. 8. Dritte verbesserte, mit der Litteratur und andern Zusätzen sehr vermehrte Ausgabe, Nürnberg bey J. L. Schrag 1812. 8. — Die vierte Auflage ist unter der Presse. — II. Band practische Entbindungskunde, Leipzig bey Jacobäer 1804. 8. 2te vermehrte und verbesserte Ausgabe, Nürnberg bey J. L. Schrag 1810. 8. Dritte verbesserte, mit der Litteratur und andern Zusätzen sehr vermehrte Ausgabe, Nürnberg bey Ebendemselben 1821. 8.

— — — Lucina, eine Zeitschrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunde, I. — IV. Band, Leipzig bey Jacobäer 1802 — 8. 8. V. — VI. Band, Marburg bey Krieger 1809 — 11. 8.

— — — Abhandlung über den neuen von ihm erfundenen Geburtsstuhl mit 3 Kupfern, Weimar im Landes-Industrie-Comtoir 1804. 4.

— — — Ueber Zweck und Organisation der Clinik in einer Entbindungsanstalt. Ein Programm zur Eröffnung der clinischen Schule in der neuen churfürstlichen Entbindungsanstalt an der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg, Bamberg und Würzburg bey Göbhardt 1806. 4.

— — — Annalen der clinischen Schule an der Entbindungsanstalt zu Würzburg, Leipzig bei Jacobäer 1810. 8. (wurden in der Folge mit der Lucina verbunden).

— — — Lehrbuch der Hebammenkunst, zum Unterricht für Hebammen überhaupt und zunächst für die Schülerinnen der großherzoglichen Hebammen-Schule zu Würzburg, Würzburg in der Stahelschen Buchhandlung 1808. 8. Zweyte umgearbeitete Auflage, 1813. 8. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage (mit einer Kupfertaf.) 1819. 8. Vierte durchgesehene und verbesserte Aufl. 1822. 8.

Digitized by Google

(Ist als Lehrbuch bey den Hebammen-Schulen im Königreich Bayern gesetzlich eingeführt *).

A. E. von Siebold Geschichte der Hebammenschule zu Würzburg, Würzburg. 1810. 4.

— — — Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Frauenzimmerkrankheiten, Frankfurt a. M. bey Franz Varrentrapp, I. B. 1811. 8. Zweite sehr vermehrte Ausgabe, Ebendaselbst bey Ebendemselben 1821. 8. II. Band, 1. und 2. Abtheilung. Die Krankheiten der Schwangern und Gebärenden, Ebendaselbst bey Ebendemselben 1814. 8. (die zweyte Auflage ist unter der Presse).

— — — Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinder-Krankheiten Frankfurt a. M. bey Franz Varrentrapp, I. Band 1813 — 1815. 8. II. Band 1816 — 1818. 8. III. Band. 1819 — 1822. 8. (Ist an die Stelle der Lucina getreten, und liefert nunmehr auch die Berichte der Entbindungsanstalt der königlichen Universität zu Berlin und der damit in Verbindung stehenden Policlinik für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und neugeborner Kinder Krankheiten).

— — — Ueber die Grenzen der Natur und Kunst in Beziehung auf das Nachgeburtsgeschäft, Würzburg bey Nitribitt 1814. 8.

— — — de Paediometro commentarius, quo, ad audiendam orationem in dedicando instituto regio obstetricio clinico universitatis litterariae Berolinensis habendam invitat. C. Tab. aen. Berolini Typis Reimerianis MDCCCXVIII. 4.

— — — Oratio ad inaugurandum institutum obstetricium universitatis litterariae Berolinensis, Die 1. M. Maji MDCCCXVIII habita, Berolini Typis Joh. Fried. Starckii. 4.

— — — Ueber ein bequemes und einfaches Kissen zur Erleichterung der Geburt und Geburtshülfe, mit 1 Kupfer, Berlin 1818. 8. Zweyte mit Zusätzen vermehrte Aufl. mit 1 Kupfer, Ebendaselbst bey Dümmler 1819. 8.

---

*) m. s. v. Siebolds Journal für Geburtshülfe u. s. w. II. Bd. 2. St. Frankfurt a. M. 1817. 8. — Die neue Organisation des Hebammenwesens im Königreiche Bayern. S. 205.

Digitized by Google

Außer diesen Schriften findet man in den Würzburger gelehrten Anzeigen, in den Salzburger medic. chirurgischen Zeitungen, in der Lucina und in dem an ihre Stelle getretenen Journale für Geburtshülfe viele Aufsätze und Beobachtungen von Elias von Siebold, so wie auch ehemals an der Universität zu Würzburg sowohl, als zu Berlin von den Schülern desselben mehrere Dissertationen aus dem Gebiete der Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinder-Krankheiten erschienen sind, an welchen derselbe mehr oder weniger Antheil hatte, und Beyträge lieferte.

II. Dr. Elias von Siebolds Erfindungen und Verbesserungen von geburtshülflichen und chirurgischen Instrumenten.

Elias von Siebolds Geburtszange, beschrieben und abgebildet in folgenden Schriften:

Andreas Laubreis Dissertatio de forcipis obstetriciae requisitis, Wirceburgi MDCCCII. 4. der Erfinder, in der Lucina I. B. 2. St. S. 206.

— — — in dessen Lehrbuch der theoretisch-practischen Entbindungskunde. II. Band. Dritte Auflage. S. 315.

— — — Fantom beschrieben in dessen Buch über practischen Unterricht in der Entbindungskunst nebst einer systematischen Uebersicht seiner practischen Uebungen am Fantom. S. 9 — 12.

— — — elastisch-lakirte Formen der Scheidenportion und des Muttermundes. Man sehe:

die medicinisch-chirurgische Zeitung II. Band vom Jahre 1818. Nr. 48. S. 351. (Wurden zuerst von Kuhrts in Potsdam nach Angabe des Erfinders verfertigt; nach dessen Tode aber sind sie bey Stuve ebendaselbst [breite Straße Nr. 35.] in Potsdam mit der Beschreibung zu haben.

— — — Nabelschnurscheere mit dem Wassersprenger, m. s. dessen Lehrbuch der theor. pract. Entbind. II. B. 3. Aufl. S. 64 und 230.

Digitized by Google

Elias von Siebolds Geburtsstuhl, m. s. die oben angeführte Abhandlung über den von ihm erfundnen Geburtsstuhl.

— — — Geburtsbette, m. s. dessen Abbildung und Beschreibung in des Erfinders Lucina VI. B. 1. St. 1810. S. 1 — 22. und mit der beschriebenen Verbesserung in dessen Lehrbuch der theor. pract. Entbindungskunde II. B. 3. Auflage. S. 74.

— — — Geburtskissen, m. s. die Abbildung und Beschreibung in des Erfinders oben angeführten Abhandlung über ein einfaches und bequemes Kissen zur Erleichterung der Geburt. — Dessen Lehrbuch der theor. pract. Entbindungskunde II. B. 3. Auflage. S. 68. und dessen Lehrbuch für Hebammen, 3. Auflage. S. 128.

— — — Hebel, (von dem der Erfinder keinen Gebrauch mehr macht, da er ihn nunmehr für entbehrlich für die Geburtshülfe hält) m. s. dessen Lehrbuch der theor. pract. Entbindungskunde, II. B. 3. Auflage. S. 200.

— — — Perforatorium, m. s. dessen Lehrbuch der theor. pract. Entbindungskunde, II. Band, 3. Aufl. S. 376.

— — — Pädiometer, m. s. das oben angeführte Programm: „de Paediometro commentarius etc." cum. Tab. aenea.

— — — Scheeren zum Abschneiden der Gebärmutter-Polypen, m. s. dessen Handbuch der Frauenzimmerkrankheiten I. B. 2. Aufl. 1821. §. 831 und C. Gu. Meyer dissert. de Polypis uteri. c. T. aen. Berolini 1820. 4.

Digitized by Google

III. Dr. Elias von Siebolds geburtshülfliche Grundsätze.

Elias von Siebold legte den ersten Grund zu seiner Bildung in der Geburtshülfe bey seinem verstorbenen Bruder Christoph von Siebold zu Würzburg, ein Schüler des verstorbenen königl. Bayerschen Leibarztes Dr. Fischer, vormals Professor der Geburtshülfe an der Universität zu Göttingen, sodann in Jena unter Starke und Loder; die geburtshülflichen Grundsätze seiner Lehrer waren jene der Röderer'schen, Levret'schen und Stein'schen Schule; in Göttingen lernte E. von Siebold Osianders Schule und bekannte geburtshülfliche Grundsätze kennen, die ihm wegen der zu großen Ergebenheit für die Hülfe der Kunst und Verachtung der Kräfte der Natur und ihrer Rechte nicht gefielen. In Wien beobachtete E. von Siebold Boer'n, der auf dem der Osiander'schen Schule ganz entgegengesetzten Pole stand; dort zu große Ergebenheit für die Kunst, hier eine excentrische Passivität; beides sprach v. Siebolds Geist nicht an, doch hatten Boers Grundsätze den Vortheil, ihn einer Klippe zu entführen, an welcher derselbe beinahe gescheitert wäre, hätte er vorher nicht schon mit Beurtheilung und Sachkenntniß die Osiander'sche Schule betreten. E. von Siebold hatte sich's demnach zum Gesetze gemacht, weder dem einen, noch dem andern Systeme zu huldigen, noch sich an einen oder den andern excentrischen Pol anzulehnen, sondern sein Streben war dahin gerichtet, sich stets auf den Indifferenzpunkt zu erhalten, und seine Schüler vor den angeführten excentrischen Systemen zu bewahren. v. Siebold hat sich's zur Pflicht gemacht, bei jeder Schwangerschaft und Geburt die möglichste Harmonie mit dem normalen Naturgesetze zu bewirken, Naturbeobachter im wahren Sinne des Worts zu bilden, seine Schüler für Wahrheit und Wirklichkeit zu cultiviren, sie immer auf den Standpunkt zu führen, das, was sie wahrgenommen und beobachtet, zu Erfahrungen zu erheben, und sich so vorzubereiten, die Würde des Künstlers zu empfangen und für Theorie und Kunst empfänglich zu werden. Einseitigkeit hassend läßt er seine Schüler die Natur nicht in einem, sondern in mehreren Verhältnissen des Ge-

Digitized by Google

bärungsactes beobachten; daher hat er sich die Untersuchung der Schwangern sowohl als Gebärenden im höhern und engern Sinne auch zum besondern Gegenstande der Vervollkommnung seines praktischen Unterrichtes gemacht, um den Explorationssinn seiner Schüler nach den Regeln der medicinischen und geburtshülflichen Untersuchungskunst zu üben und sie zur Anstellung wahrer Beobachtungen und Erfahrungen in der Geburtshülfe fähig zu machen; so werden seine Schüler empfänglich für die Kunst und für eine wahre Theorie der Geburtshülfe. E. von Siebold lehrt und übt die Geburtshülfe nicht als bloßes Handwerk und isolirt — nur der Vortrag oder die Nothwendigkeit dieselbe als ein besonderes Collegium vorzutragen, macht davon eine Ausnahme — sondern er betrachtet und bearbeitet sie in ihrem weitesten Umfange als einen Theil der Heilkunde, und in der lebhaften Ueberzeugung, daß die Geburtshülfe vorzüglich in Beziehung ihrer dynamischen Verhältnisse an die Physiologie und Jaterie sich anschließe, ist er stets bemühet, ihre Bildung und Vervollkommnung mit der Heilkunde zu theilen; nach seiner Ueberzeugung, daß bey der Geburt nicht bloß mechanische, sondern mechanische und dynamische Verhältniße zusammenfließen, hält er die demonstrative Lehrmethode Levrets und seiner Anhänger und eine Theorie der Geburtshülfe auf mathematischen und mechanischen Ansichten gegründet, für unnütz und sogar gefährlich; er behandelt die Geburtshülfe auch nicht als eine abstracte Wissenschaft, da er überzeugt ist, eine ganz empirische Doctrin, wie die Geburtshülfe ist, könne eben so wenig als die Heilkunde überhaupt zu einer Wissenschaft erhoben werden; er hält sich stets an das, was die Natur schafft, belauscht ihre Erscheinungen, Verhältniße und Wirkungen unbefangen und abstrahirt daraus die Construction ihrer Theorie. Uebrigens hat er die lebhafte Ueberzeugung, daß die Theorie der Geburtshülfe mehr seyn müsse, als der Ausdruck irgend eines mit drückendem Uebergewichte auf sein Zeitalter wirkenden Geistes, und daß sie erst dann vollendet seyn könne, wenn es die des menschlichen Organismus überhaupt seyn wird. Er war und ist noch bemühet, das Seinige beyzutragen, um die Geburtshülfe zu einem der wohlthätigsten Zweige des menschlichen Wissens zu erheben, bey Schwangerschaft und Geburt die

Digitized by Google

möglichste Harmonie mit dem normalen Naturgesetze zu bewirken, und die Hülfe der Kunst- manual- sowohl als instrumental-Hülfe — zu beschränken, ohne deswegen der zu activen oder passiven Methode ergeben zu seyn. Ueber dem Geburtsbette im Gebärzimmer der geburtshülflichen Anstalt der Universität zu Berlin liest man folgende viel bedeutende Aufschrift, die zugleich v. Siebold's heilig gewordenen Grundsatz bezeichnen: Stille und Ruhe, Zeit und Geduld, Achtung der Natur und dem gebärenden Weibe, und der Kunst Achtung, wenn ihre Hülfe die Natur gebietet. von Siebold kennt und schätzt die Wichtigkeit der medicinischen Geburtshülfe, ja er ist überzeugt, daß Störungen und Hindernisse im Gebärungsacte des menschlichen Weibes besonders der gebildeten Classe mehr durch dynamische als mechanische Verhältniße begründet sind, er setzt aber nicht, wie Vogler, und mehrere Geburtshelfer Englands in die Anwendung der Arzeneyen besonders in den Gebrauch des Opiums unbedingtes Zutrauen, — ein Extrem, welches eben so nachtheilig ist, und die mechanische Hülfe da vernachläßigt, wo sie offenbar einen glücklichen Erfolg leisten würde, — ihm gilt es als einer der obersten Grundsätze für die geburtshülfliche Technik, von den Arzeneyen nicht unbedingte Wirkung zu erwarten, wenn er auf keinen anhaltenden und bestimmten Erfolg zählen kann, wenn die Gesundheit der Mutter und das Leben des Kindes dadurch in Gefahr gesetzt werden, wenn gewisse Erscheinungen ihre Anwendung widerrathen, und wenn es zweckmäßiger, sicherer und vortheilhafter ist, die Hülfe durch eine manual- und instrumental-Operation zu leisten. v. Siebold schätzt zwar die Kopfzange als eine von den wichtigsten und wohlthätigsten Erfindungen für die Geburtshülfe, welche mit der erforderlichen Geschicklichkeit geführt, so wie mit Umsicht und nicht ohne bestimmte Anzeige angewendet, so oft in kurzer Zeit das Leben einer Gebärenden und ihres Kindes rettet, und nur in der Hand eines Unwissenden schadet oder wenn man sie mißbraucht, und in Geburtsfällen Forderungen an sie macht, welche sie ihres Zwecks und ihrer Wirkung gemäß nicht leisten kann; allein er hält es nicht für das Höchste der Kunst, dieselbe methodisch anzulegen, und überhaupt manual- und

Digitized by Google

instrumental-Operationen zu machen, wenn er gleich zu sehr überzeugt ist, daß die Ausübung der Entbindungskunst technisches Talent im eminenten Grade fordere, und der Unterricht ganz vorzüglich auf die Ausbildung dieses Talentes mitberechnet seyn müsse, um den Schülern die nöthige manuelle und mechanische Fertigkeit zu verschaffen. Nur sollen diese Eigenschaften allein die Kunst des Geburtshelfers nicht ausmachen, dieser nie zu großen Werth darauf legen, und auch nie vergessen, daß er in unzähligen Fällen rathen und helfen müsse, wo er weder mechanische Ansichten noch mechanisches Talent geltend machen könne, und daß in einzelnen gegebenen Fällen der geburtshülflichen Praxis weit mehr Einsicht dazu gehöre, zu bestimmen, ob die Kunst mechanisch eingreifen soll, und wie sie eingreifen soll, als zu operiren. Denn nicht blos dem ungeschickten sondern auch dem voreiligen Operiren muß es zugerechnet werden, wenn der Geburtshelfer sein Kunstwerk so oft mißlingen sieht. v. Siebold hält es unter der Würde des klinischen Lehrers und mit einer geburtshülflichen Klinik, die ihrem Zwecke zur Bildung der Geburtshelfer entsprechen soll, und mit Grundsätzen der Moralität unvereinbar, die von der Natur der Kunst vorgezeichneten Gränzen nicht zu achten, und Gebärende gerade in einer Geburtsanstalt zu Fantomen herabzuwürdigen, um den Schülern Uebung im Anlegen der Zange zu verschaffen, was diesen zu viel Liebe für die Instrumental-Hülfe einflößen, und nie ihnen die Erkenntniß der Gränzen der Natur und Kunst, und der wahren Anzeigen der instrumental-Geburtshülfe verschaffen würde. v. Siebold ist aber auf der andern Seite überzeugt, daß Geburtshelfer, welche zu vieles Vertrauen auf die Kräfte der Natur setzen, in solchen Fällen Tage und Nächte Kreißende ihrem Schicksale überlassen, und sie mit übertriebener Geduld trösten, reinen Grundsätzen der Moralität eben so sehr entgegenhandeln, als jene, welche dem Gebrauche der Instrumente zu sehr huldigen. Denn so wie der Geburtshelfer durch voreilige und nicht angezeigte Anwendung künstlicher Hülfe schaden, und der Unwissenheit beschuldigt werden kann, eben so sehr wird er schaden, wenn er in gewissen Fällen eine zu große Passivität zeigt und auf die Thätigkeit der Natur zu unbedingtes

Digitized by Google

Vertrauen ſetzt. Welche traurige Folgen auch dieſe Excentricität haben kann, dürfte nicht ſchwer werden, durch ein trauriges Ereigniß in der neueſten Zeit nachzuweiſen. — Von Siebold entband früher im Gebärſtuhle, daran durch ſeine Lehrer Chriſtoph von Siebold, Starke, Loder und Oſiander gebunden, welcher letzte vorzüglich gegen die Entbindung im Bette eiferte; allein obgleich er ſelbſt durch die Erfindung ſeines Gebärſtuhles dieſes Inſtrument weſentlich verbeſſert hat, ſo überzeugte er ſich doch nach und nach von den Vorzügen der Entbindung im Bette; für Gebäranſtalten erſann er ſein künſtliches Gebärbette, und für die private Praxis ſein Kiſſen; in beiden vereinigte er zugleich die an dem Gebärſtuhle brauchbaren und nützlichen Eigenſchaften. Er iſt aber weit davon entfernt, wie ihn ein Lehrer der Chirurgie und Geburtshülfe in einer kleinen academiſchen Gelegenheits-Schrift beſchuldigt, als hielt er ſein Kiſſen für die Entbindung im Bette unentbehrlich, dieſe kann auch ohne daſſelbe erfolgen; allein es ſollte der Gebärenden zur Erleichtrung dieſes Actes, zur Beförderung der Reinlichkeit, und zur gemächlicheren Ausführung nöthiger Operationen ohne Lage-Veränderung der Gebärenden dienen, und da es gleichſam den Rumpf — das Sitzbrett des Stuhles — allein darſtellt, der Entbindung im Bette bey Gebärenden und vorurtheilsvollen Hebammen, die an den Gebärſtuhl gewohnt waren, leichteren Eingang verſchaffen. Dabey gewährt es den Vorzug, in den Fällen, wo doch offenbar, der Gebärſtuhl, weſentlichen Nutzen zur Beförderung der Geburt leiſtet z. B. bey Trägheit der Gebärenden, zu langſam erfolgenden Wehen, u. ſ. w. durch Unterſchiebung eines Brettes, das man in jedem Hauſe ſo leicht findet, die Wirkung der Wehen durch unwillkührliches nicht aufzuhaltendes Mitarbeiten der Gebärenden zu verſtärken, ohne dadurch die Nachtheile des Gebärſtuhles bey zu raſch erfolgender Geburt herbeyzuführen. Andere nach von Siebolds bekannt gemachtem Geburtskiſſen erſchienene Formen dieſes Hülfsmittels entſprechen dem vielſeitigen Zwecke des Sieboldſchen keineswegs. — Wenn ſich v. Siebold im Anfange gegen eine Meinung anderer Geburtshelfer erklärt, und noch nicht vom Gegenſatze überzeugt hatte, nahm er ſie, wovon man mehrere Beweiſe in ſeinen Schriften findet, zu-

Digitized by Google

rück, ſobald ihn nur eigene Erfahrung von der Wahrheit und den Vorzügen überzeugt hatte. Er war im Anfange gegen die künſtliche Entbindung im Bette von der Seite z. B. mit der Zange; allein gegenwärtig entbindet er häufig in dieſer Lage, wozu er eben nicht abſolut ſeines Geburtskiſſens bedarf, und rühmet ihre Vorzüge beſonders für die private Praxis, empfiehlt ſie ſeinen Schülern dringend und übt dieſe darin. — Um die Anwendung der Lagen in der Geburtshülfe ſowohl als um ihre Anzeigen in derſelben, hat nach dem Urtheile bewährter Geburtshelfer von Siebold ſich ein weſentliches Verdienſt erworben; die Abhandlung davon in ſeiner Entbindungskunde für Aerzte von den verſchiedenen Lagen als Mittel zur Herſtellung der Normalität bey normwidrigen Geburten, iſt eines von den intereſſanteſten und belehrendſten Kapiteln dieſes Lehrbuchs. — Im Anfange einer Geburt geſtattet v. Siebold einer Gebärenden jede Lage, die ſie nehmen will, meiſtens im Bette, wenn nicht beſondere Abweichungen eine beſtimmte Lage fordern. Bei Schiefla-gen der Gebärmutter, kennt er nur die Seitenlage zur Erleichterung der Geburt, allein niemals wird der Muttermund durch Kunſt ausgedehnt oder anders gerichtet, noch weniger bedient er ſich eines Ausdehnungswerkzeuges. Kein Kind, wenn es bereits mit dem Kopfe geboren iſt, wird ſogleich von ihm mit dem Rumpfe herausgeleitet, ſondern er wartet bis eine oder die andere Wehe es vollends heraustreibt. Kein Kind trennt er in der Regel früher von der Nabelſchnur, als bis das lebhafte Schreien, Athmen, die Wölbung der Bruſt und aufgehörte Pulſation der Nabelſchnur und die völlig losgetrennte Nachgeburt die Anzeigen gegeben haben, es ſey die längere Verbindung mit der Mutter unnöthig und das Kind könne ſein Leben ſelbſtſtändig fortſetzen. Die Nabelſchnur wird von ihm jederzeit unterbunden, und er hält die Befolgung des entgegengeſetzten Grundſatzes bey der Geburt des Menſchen für höchſt gefährlich; gewöhnlich unterbindet er zwei Mal, zuerſt den kindlichen und dann auch den mütterlichen Theil; dieſes geſchieht, um die gleichförmige Contracion der Gebärmutter über die Placenta und dadurch die völlige und leichte Ausſchließung der Nachgeburt zu befördern, und Blutflüße und Nachwehen zu verhüten, die ſo

Digitized by Google

leicht nach dem Abfluße des Blutes aus der nicht unterbundenen Parthie des mütterlichen Theils erfolgen. Keine Nachgeburt wird von ihm ohne Eintreten gefährlicher die Herausnehmung derselben anzeigender Erscheinungen mit der Hand oder einer Nachgeburtszange, von der Gebärmutter künstlich losgetrennt, und so geschah es, daß v. Siebold unter mehreren hundert Geburten in einem Jahre, auch nicht einmal die Anzeige fand, die Placenta künstlich zu lösen, und wenn er es zu thun genöthigt war, geschah es höchst selten. — Das Kopf-Einrichten, sey es mit der Hand oder dem Hebel, ist aus v. Sieboldes Schule verbannt, weil er die Ueberzeugung hat, daß dasselbe theils unnöthig, theils schädlich ist; er läßt den Kopf stehen, wie er steht, wenn nicht gleich Anfangs die Lage, die er zur Verbesserung anweiset, die Stellung verbessert; dadurch hat er selbst Gesichtsgeburten in eine vortheilhaftere Lage gebracht, und wenn in der Folge ein bedeutendes mechanisches Hinderniß eintritt, bey welcher die Naturkraft sich nicht behaupten kann, so wählt er die Zange, nie aber giebt ihm jene die Anzeige zur Wendung. — Die sogenannte Wendung auf den Kopf hat v. Siebold zweimal mit Erfolg ausgeführt; allein die Sache ist nicht so leicht, und seltner ausführbar, als die Anhänger dieser Operation sie empfehlen.

In Wigands äußerlich anzuwendenden Handgriffen zur Verbesserung der Schief- und Querlagen des Kindes erkennt v. Siebold das Bestreben einer humaneren Entbindungsmethode; indeß hat er die aus Theorie und Erfahrung geschöpfte Ueberzeugung, daß bey ursprünglich gebildeten Schief- und Querlagen des Kindes, mit schiefer oder querer Form der Gebärmutter und normwidriger Adhäsion des Mutterkuchens die Operation entweder gar nicht, oder nur mit Gefahr für das Leben des Kindes gelinge, besonders bey dem Mangel normaler Wehen, bey Verzögerung des Gebärungsactes bis zu einer besseren Conformation des schief- oder quergeformten Uterus, bei dem Drucke des Kindes nach zu früh abgeflossenen Fruchtwasser, bei dem leicht möglichen Vorfallen der Nabelschnur; bei ungünstigen Verhältnißen des Beckens u. s. w. Wo aber Schieflagen des Kindes z. B. Hals Schulter — oder Hüftlagen, die Folgen von einer Schief-

Digitized by Google

lage der Gebärmutter, eines Hängebauchs oder zu ſtark inclinirten Beckens ſind, gelingt die Anwendung ohne Schwierigkeit und oft zufällig, wenn nicht grade eine zweckwidrige Lage die Möglichkeit hindert. Möchten demnach die Geburtshelfer, welche jüngſt in ihren Beyträgen und Berichten von ihren Anſtalten dergleichen glückliche Fälle bekannt gemacht haben', erſt genau mittelſt Unterſuchung auf dieſen Unterſchied Rückſicht nehmen, um ſich und andere, nicht durch ihre Reſultate zu täuſchen! v. Siebold ſprengt ohne beſondere Entſtehung gefährlicher Erſcheinungen oder ohne ſonſtige beſtimmte Anzeigen niemals die Waſſer früher als nicht der Muttermund vollkommen ausgedehnt iſt, ſey es eine Kopf-, Steiß-, Fuß-, Arm-, oder Rumpfgeburt, oder wenn auch gar kein Theil vorliegend zu finden iſt. Alle Scheitel-, Steiß-, Geſichts-, Fuß- und Kniegeburten werden bei hinlänglicher Naturkraft der Gebärmutter, nicht zu großem Kinde, hinlänglich weitem Becken, und bey Abweſenheit gefährlicher Erſcheinungen von ihm der Natur überlaſſen.

Keine Zange wird von ihm ohne beſtimmte Anzeige angelegt, und auch dieſes dann nur, wenn der Kopf das kleine Becken oder wenigſtens daſſelbe bis zu ſeiner obern Hälfte ausfüllt. v. Siebold iſt nicht der erklärte Feind der Perforation des Kopfs, welche Oſiander ganz zu verbannen ſuchte; jener hat ſich mit mehreren deutſchen Geburtshelfern, deren Ernſt und feſter Wille es iſt, unnütze und Grauſen erregende inſtrumental Operationen aus der Geburtshülfe zu verbannen, bis jetzt noch nicht überzeugen können, daß dieſelbe ganz entbehrlich, und der Geburtshelfer nicht zuweilen in die traurige Nothwendigkeit verſetzt ſey, ſie zu unternehmen, (ſo ſehr man ſonſt die Anzeigen zu unbedingt ausgedehnt hat, welche mit allem Rechte beſchränkt werden müßen), beſonders da, wo der Kaiſerſchnitt nicht mehr indicirt, oder wo beſtimmt vorauszuſehen iſt, daß die Mutter durch die Perforation des Kindes gerettet, oder dieſe bey vorhandener Möglichkeit der Entbindung, mit der Zange in die größte Lebensgefahr geſtürzt, oder dem ſichern Tode aufgeopfert würde.

Hinſicht's der künſtlichen Frühgeburt hat v. Siebold noch keine Parthey genommen in Beziehung auf die bisher beſtimmte Anzeige, bey einem ſo engen und fehlerhaften Be-

Digitized by Google

cken, durch welches kein ausgetragenes Kind lebend geboren werden kann; Wenzel und B. Osiander haben in dieser Beziehung ihm Unrecht gethan; erster hat v. Siebold als Gegner der künstlichen Frühgeburt in seiner bekannten Schrift über diesen wichtigen Gegenstand aufgeführt und ihn ganz mißverstanden. In der zweyten Auflage seines Lehrbuchs der Entbindungskunde für Aerzte II. B. §. 538. gegen die der genannte Geburtshelfer sprach, hat er durchaus nicht der künstlichen Frühgeburt, sondern nur derjenigen Erwähnung gethan, in welcher bey gleicher Verengerung des Beckens und ihrer Folge einige Monate vor dem Ende der Schwangerschaft der Muttermund gewaltsam ausgedehnt und sogleich darauf die künstliche Entbindung durch die Zange oder Wendung vollendet werden soll; er hält dieses gewaltsame Verfahren lebensgefährlich, und die Rettung des Kindes selten oder gar nicht möglich. Osiander, ein Gegner der künstlichen Frühgeburt, setzt ihn unter diejenigen, welche sich für die künstliche Frühgeburt erklärt haben. v. Siebold erkennt zwar die künstliche Frühgeburt als milderes Verfahren vor der erwähnten gewaltsamen Operation, hat sich aber zur Zeit, noch nicht bestimmt erklärt, da er sich noch nicht ganz über die Gründe, welche ihre Gegner und er sich selbst entgegenstellten, beruhigt hat; doch ist er weit entfernt, sie gleich jenen a priori ganz zu verwerfen. Vielmehr beschäftigt er sich sehr sorgfältig mit einer unbefangenen Prüfung derselben und hat zu diesem Ende in der Entbindungsanstalt zu Berlin bey Schwangern mit engen Becken die ersten Versuche gemacht; den ersten Fall hat bereits einer seiner vormaligen Assistenten und sehr fleißigen Schüler Doctor Harras *) genau und ausführlich beschrieben, und v.S. wünscht, daß alle Geburtshelfer, welche diese Operation unternehmen, uns eben so umständliche Berichte und treue Geschichtserzählungen mittheilen mögen. Diese zum ersten Mal von ihm unternommene Frühgeburt, gab dem genau geführten Tagebuch zu Folge, das Resultat, 1) daß das Einführen der Sonde und des von

*) J. Guil. Harras, diss. de partu per paracentesin ovi tempestive eliciendo. Berolin. 1819. 8.

Digitized by Google

Wenzel angegebenen Instruments, so wie das Durchstoßen der Eyhäute mit Mühe und nicht ohne große Schmerzen geschehen ist, und daß wegen der Richtung der Vaginalportion nach den Schaambeinen die vordere Wand der Scheide, die Urinblase, und selbst der Kopf des Kindes leicht verletzt werden konnte; fand ein anderer Geburtshelfer, dem es mehr darum zu thun gewesen zu sein scheint, sich rühmen zu können, auch er habe die künstliche Frühgeburt unternommen, diese Schwierigkeit nicht, so folgt daraus keineswegs, daß sie ihm und anderen nicht in der Folge vorkommen könne. v. Siebold hat deshalb das Wenzel'sche Instrument verbessert, um diesem Uebelstande besonders bei sehr engen Gebärmutterhalse und Muttermunde abzuhelfen. 2) Daß zwar die Frühgeburt auf die leichteste Weise, und mit wenigen Schmerzen erfolgte, allein das Kind todt geboren wurde 3) Daß das Wochenbette den glücklichsten Verlauf hatte, und die Wöchnerinn vollkommen wohl die Anstalt verlassen hat. Später gab ein zweiter Fall bei einer Schwangeren, mit einem engen Becken v. Siebold Gelegenheit, die künstliche Frühgeburt anzustellen; das Resultat war in Beziehung auf das Kind günstiger, indem es mehrere Stunden nach seiner Geburt gelebt hat, und es würde wahrscheinlich erhalten worden sein, hätte nicht der Kopf des Kindes an dem engen Ausgange des Beckens zu große Schwierigkeiten gefunden, welche er durch die Anwendung der Zange zu heben sich genöthigt sah; für die Mutter war das Resultat so glücklich wie im ersten Falle. v. Siebold stieß übrigens auch in diesem Falle auf die Schwierigkeit, welche bei Erstgebärenden die Enge des Canals der Scheidenportion, und des Muttermundes darbietet; hier machte er wohl zuerst unter den Geburtshelfern von der Erweiterung mittelst Preßschwamms Anwendung, den er mittelst eines Fischbeinstäbchens in den Muttermund brachte. Dieser erweiterte sich durch die Anschwellung des Preßschwamms, den man mehrmals mit einem größeren vertauschte, und es öffnete sich auch der innere Muttermund so weit, daß man mit der Fingerspitze eingehen und durch ihn die Häute fühlen konnte; mit Leichtigkeit

Digitized by Google

wurden nun das von dem Verfasser verbesserte sondenförmig verfertigte Instrument von Wenzel eingeführt, und die Häute ohne Schwierigkeit durchstoßen, worauf sich das Fruchtwasser ergoß. Die Anwendung des Preßschwamms verdankt v. Siebold seinem Freunde und vormaligen Kollegen dem Herrn Regierungs-Medicinalrathe Dr. Brünninghausen in Würzburg, der ihn, bei seiner Anwesenheit daselbst im Herbste 1820 die Idee mittheilte, als er ihm den Fall seiner ersten Frühgeburt und die Schwierigkeit der Einführung des Wenzelschen Instruments erzählte. v. Siebold gebührt aber die erste glückliche Ausführung dieses Vorschlags im Winter 1821. — Ganz neu aber sind die Idee sowohl als die Ausführung durch v. Siebold, die künstliche Frühgeburt, welche bis daher nur bei engen Becken angestellt wurde, bei Schwangern zu unternehmen, welche an einer tödtlichen durchaus nicht mit der Schwangerschaft in Verbindung stehenden Krankheit leiden, und sobald sie gestorben sind, dem sogenannten königl. Gesetze zu Folge durch den Kaiserschnitt, oder wenn kurz vor dem Ende des Lebens Wehen, Vorbereitungen zur Geburt, und Eröffnung des Muttermundes eingetreten sind, auf dem normalen Wege entbunden werden müßen. In beiden Fällen hat v. Siebold weder hier noch in Berlin das Leben der Kinder gerettet, die meistens absterben, wenn die Mutter mit dem letzten Todeskampfe ringt, oder wenn der Geburtshelfer zu spät anlangt, um die Entbindung vorzunehmen. v. Siebold hat in einem solchen Falle statt des Kaiserschnitts nach dem Tode die künstliche Frühgeburt mit dem Anfange des neunten Monds-Monates der Schwangerschaft angestellt, und das Leben des Kindes gerettet, während die Mutter wenige Tage darauf — sie litt an einer unheilbaren Krankheit — gestorben ist. Die Geburt erfolgte auf die leichteste Weise; dem Kinde gab man eine Amme und es war drei Monate von seiner Geburt angerechnet alt, als es mit derselben sehr gesund die Anstalt verließ. v. Siebold hatte die volle Ueberzeugung, daß auch in diesem Falle, das Kind durch den Kaiserschnitt nach dem erfolgten unvermeidlichen Tode der Mutter nicht würde am Leben erhalten worden seyn. Dieser Fall, den ein

Digitized by Google

sehr fleißiger Schüler des Verfassers nächstens ausführlich beschreiben wird, verdient die Aufmerksamkeit, und Prüfung der Aerzte und Geburtshelfer, da in mehreren Fällen an der Erhaltung des Kindes bei Successionen und Erbschaftsangelegenheiten, u. d. gl. sehr vieles gelegen sein kann, und jene gleich v. Siebold oft die Erfahrung gemacht haben werden, daß durch die nach dem Tode angestellte Entbindung, besonders durch den Kaiserschnitt, die Kinder meistens todt zur Welt kamen. — Den Kaiserschnitt hat v. Siebold selbst an Lebenden angestellt, und er ist nicht der Meinung, daß durch die künstliche Frühgeburt, diese Operation ganz unnöthig werde, 1) weil Frauen so enge Becken haben können, bei welchen selbst die künstliche Frühgeburt ihren Zweck nicht erreichen kann; 2) weil sich Frauen nicht immer besonders aus moralischen und religiösen Gründen zu dieser Operation entschließen werden; 3) weil der Kaiserschnitt mehr Gewißheit in Beziehung auf Erhaltung des kindlichen Lebens gewährt, und 4) doch mehrere Erfahrungen selbst in der neuesten Zeit existiren, bei welchen Frauen nach der Operation des Kaiserschnitts auch das Leben dann erhielten, wenn sie sich derselben mehrmals unterzogen hatten. Möge man daher über die künstliche Frühgeburt eine Operation nicht ganz vergessen, welche die Natur in bestimmten Fällen der Kunst vorzuzeichnen pflegt! —

Die Synchondrotomie hatte v. Siebold zur Zeit mit den deutschen Geburtshelfern für eine der Geburtshülfe ganz unnütze Operation gehalten; hält aber nach seiner neuesten Erklärung in der 3. Auflage 2. Bands seines Lehrbuchs der Entbindungskunde dafür, daß die neuesten Versuche Broliks, und anderer holländischen Geburtshelfer über das Zurückweichen des Kreuzbeins, sowohl im unverletzten Becken, als nach der Operation der Schaambeintrennung, so wie jene über den Gewinn der Querlinien, welche mit dem Querdurchmesser parallel laufen, und sich dichte bey den Schoosbeinen verbinden, vorzüglich bey engen Becken, wo der größte Fehler in der Querrichtung sich befindet, die Aufmerksamkeit der Geburtshelfer verdiene, und es dürfte sich der Mühe lohnen, diesen wichtigen Gegenstand einer neuen Untersuchung auch in Deutschland zu unterwerfen, den der verstorbene

Wendelstädt für abgemacht hielt, und sich wunderte, daß v. Siebold ihn in seinem Journal noch einmal zur Sprache gebracht hat. Man hat demnächst auch eine besondere Abhandlung über diesen Gegenstand von Elias von Siebold zu erwarten, bey welcher Gelegenheit er auch das Becken der Frau Markard aus Pfersdorf in Franken beschreiben und abbilden wird, an welchem sein Vater, Carl Caspar von Siebold, als der erste unter den deutschen Geburtshelfern, 1778 den Schaamfugenschnitt unternommen hat, die schon vorher siebenmale unglücklich, und das letztemal durch die Zerstückelung entbunden wurde; die vorhergehenden Kinder waren auch alle todt zur Welt gekommen, und hatten an der Stirn blaue unterlaufene Stellen. Drei Jahre nach der Operation des Schaamfugenschnitts hatte die Markard einen starken lebenden Knaben glücklich geboren. Die Markard ist vor einigen Jahren erst gestorben und E. v. Siebold besitzt ihr Becken, dessen Beschreibung und Abbildung dem Anatomen, Physiologen und Geburtshelfer viel Interesse gewähren wird. — Die bis jetzt von Geburtshelfern angegebene Diagnose der Gebärmutterschwangerschaft hält v. S. zur Zeit noch nicht hinreichend, dieselbe mit Gewißheit zu erkennen. Es fehlen für ihre Bestimmung noch jene wesentliche pathognomonische Erscheinungen, welche nur mit der Zeit durch Beobachtung mehrerer Fälle, in einer großen Stadt, wie z. B. Berlin, und durch öfters wiederholte Untersuchungen der Geburtshelfer, die zugleich Aerzte sind, aufgestellt werden können. Der leichteste Fall für die Diagnose bleibt immer der, welcher zur Gastrotomie oder den Vaginalschnitt geeignet ist, und wofür die Natur selbst, um ihr durch die Kunst zu Hülfe zu kommen, dem Geburtshelfer durch die gewisse Möglichkeit der Erkenntniß in ihr Werk schauen läßt, wie es in dem von dem geheimen Rathe Heim beobachteten und vom Doctor Brukkert unternommenen Bauchschnitte der Fall gewesen ist, bey welchem das zu vollen Tagen getragene Kind nahe über den Gedärmen und dem Netze am Unterleibe lebend gefühlt wurde, und auch in einem Falle sich ereignete, bey welchem v. Siebold bey einer Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter den Kopf im Scheidengewölbe fühlte, und den Vaginalschnitt ausgeführt hat. In allen Fällen einer zweifelhaften Diagnose,

Digitized by Google

welche keine pathognomonische Zeichen darbietet, warnt v. Siebold gegen das dreiste Operiren und hält es für gerathner, alles der Natur zu überlassen, und den Zeitpunkt der Entscheidung abzuwarten, besonders da bey dem tiefer und hinter den Gedärmen liegenden Foetus die Operation mißlingt, und die unglückliche Schwangere während der Operation dem gewissen Tod überliefert wird, gleich wie ein neuester Fall in der Nähe von Darmstadt sich zugetragen hat. Unverantwortlich wäre es in einem solchen Falle zu operiren, besonders da Frauen mit dem abgestorbenen Kinde im Leibe viele Jahre fortleben, und selbst in der Gebärmutter schwanger werden und glücklich gebären können. — Kregarececs Auscultation der Schwangeren, womit sich gegenwärtig mehrere deutsche Geburtshelfer unterhalten, soll als Mittel zur Erleichterung der Diagnose der Schwangerschaft und zur Ersparung des Frauen unangenehmen Touchirens dienen; v. Siebold, welcher die Anwendung derselben nur aus wenigen Versuchen, die er mit dem Stethoskop in der Anstalt gemacht hat, kennt, hat vorläufig seinen Schülern mündlich erklärt, daß dies Instrument leicht das Schicksaal des Lichtleiters von Bozzini haben dürfte. Möchten doch die Geburtshelfer, über das Hören wollen, nicht die Vervollkommnung ihres Tastsinnes vergessen, der mit mehr Umsicht, Uebung und Fleiß angewendet, in der That mehr leistet, als die so leicht täuschende und das Decorum beleidigende Auscultation. Endlich dürften sich die Geburtshelfer auch damit nicht begnügen und einer oder der andere auf die Erfindung kommen, sich des Geruchs- und des Geschmacks-Sinnes zu bedienen, da sich die Geburtshelfer möglichst dafür hüthen sollten, alle Sinne — selbst jene des Gesichts, das Gefühl ausgenommen, so wenig als möglich zu brauchen. Uebrigens wird es von Siebold freuen, wenn jene Erfindung vielleicht zu etwas Gutem in den Händen der deutschen Geburtshelfer führen wird.

Von Siebold verordnet weder einer Schwangern, Gebärenden noch Wöchnerinn und dem neugebornen Kinde keinen Gran Arzney, wenn sich nicht eine bestimmt krankhafte Affection einstellt. — Schwangere und Wöchnerinnen behandelt er in diätetischer Beziehung immer mit Rücksicht auf

Digitized by Google

ihre vorhergegangene Lebensart und Verhältnisse. — Dringend empfiehlt er, daß die Geburtshülfe nur von Aerzten oder als solche gebildeten Geburtshelfern ausgeübt, und auch nur von diesen nicht die Geburt allein, sondern auch die Wöchnerinn diätetisch und ärztlich auch bey vorfallender Krankheit des Wochenbettes behandelt werde, da zur richtigen Behandlung einer erkrankten Wöchnerinn die Kenntniß und Einsicht von dem ganzen Verlaufe der Geburt höchst nothwendig ist, und die entgegengesetzte Maxime den als Arzt gebildeten Geburtshelfer zum Handwerker herabwürdigt, und mancher Wöchnerinn das Leben kostet, welche von dem Arzte, der keine Kenntniß von der Geburtshülfe und der vorhergegangenen Geburt hat, behandelt wird. — Das Kindbettfieber hat v. S. in den Jahren, wo er die Geburtshülfe nicht bloß privat sondern in den beiden von ihm gegründeten Gebäranstalten zu Würzburg und Berlin ausübte, nur sporadisch, und niemals epidemisch beobachtet, während dasselbe in der Zeit in mehreren Anstalten z. B. zu Wien, Heidelberg, Landshut, und nach seinem Abgange auch zu Würzburg von seinem Nachfolger epidemisch beobachtet wurde. Ob dieses blos zufällig, oder Folge von v. Siebolds diätetischer, therapeutischer und geburtshülflicher Behandlung war, wodurch er selbst bey der Anzahl von 175 Geburten unter seiner Leitung in der Anstalt zu Würzburg, und mehr als zweihundert Geburten in jener zu Berlin in einem Jahre, der weiteren Verbreitung dieser oft so fürchterlichen Krankheit Gränzen zu setzen suchte, darüber hat er sich zur Zeit noch nicht erklärt, und steht noch bey der künftigen Abhandlung des Kindbetterinnenfiebers in der 3ten Abtheilung des 2ten Bandes seines Handbuchs der Frauenzimmerkrankheiten zu erwarten, deren endliche Erscheinung Aerzte und Geburtshelfer mit Erwartung entgegensehen.

Bei Vorfällen, Pronationen, Vorwärts- und Rückwärtsbeugungen der Gebärmutter bedient sich v. Siebold nie der Pessarien, sondern gewöhnlich des Schwammes mit einem Ueberzuge, welcher nicht mit den Fingern in die Mutterscheide eingedreht, sondern mittelst eines Stäbchens vorsichtig hineingeleitet wird. — Die Polypen der Gebärmutter und der Mutterscheide schneidet v. S. mit eigens dazu erfundenen Scheeren ab; das Abschneiden verursacht weniger Schmerzen bey der Operation und keine bedeutende Blutung; bewirkt eine schnellere Heilung, entfernt den nach der Unterbindung entstehenden häßlichen Geruch der Fäulniß und den Ausfluß einer stinkenden Jauche, die Störungen des Stuhls und der Urinexcretion, und schützt die Operirte mit mehr Sicherheit vor der Wiedererzeugung eines neuen Polypen. Daß es ihm ge-

Digitized by Google

lungen ist, einen Polypen bey einem Frauenzimmer mit dem noch vorhandenem Hymen abzuschneiden, ohne dieses, welches sehr ausgedehnt war, zu verletzen, möchte er den Sieg der Exstirpation mit der Scheere über die Unterbindung nennen. Diese wählt v. Siebold nur dann, wenn der Polype nicht mit einem dünnen Stiele, sondern mit einer sehr breiten Basis an der Gebärmutter festsitzt, er schnürt alsdann den Polypen so lange zusammen bis sich ein Stiel gebildet hat und schneidet den Polypen unter der Unterbindung ab, was ohne Schmerz und Blutung geschehen kann.

Soweit die wesentlichen geburtshülflichen Grundsätze El. v. Sieboldś, welche er in der privaten Praxis, sowohl als gegenwärtig als klinischer Lehrer an der von ihm gegründeten Gebäranstalt zu Berlin befolgt. Als solcher ist sein vorzüglichstes Bestreben, die Geburtshülfe nicht so auszuüben, wie sie gewöhnlich nur in Gebäranstalten vorkömmt, sondern wie jene im praktischen Leben und Wirken des Frauenzimmer-Arztes und Geburtshelfers erscheint. Erweckung des Eifers und der Liebe für die Geburtshülfe, die humanste Behandlung der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, strenge Beachtung der großen Zartheit des Gefühls, der Schaamhaftigkeit und des Anstandes, und eines dem Frauenzimmerarzte und Geburtshelfer so nothwendigen erlaubten Savoire faire's hat er sich selbst und seinen Schülern zur heiligsten Pflicht gemacht. — Mit dem clinischen Unterrichte in der Anstalt, in welcher die Schüler meistens nur normale und natürliche Geburten beobachten und behandeln, hat v. Siebold auch eine Poliklinik für Geburtshülfe und Frauenzimmer-Krankheiten verbunden, damit jene die besonderen Schwierigkeiten der privaten geburtshülflichen Praxis kennen lernen, und auch Gelegenheit erhalten, mehr normwidrige Geburten und geburtshülfliche Operationen zu sehen. Der Nutzen dieser Einrichtung hat sich sehr bald gezeigt. Bei dem Vertrauen, welches man der Anstalt schenkt, sind z. B. nach einer demnächst im v. Siebold'schen Journale für Geburtshülfe erscheinenden Berichte, im Jahre 1820, 25 Entbindungen mit der Zange und 5 Wendungen vorgekommen, zu welchen die Schüler der Reihe nach gezogen wurden, und unter Anleitung des Lehrers oder der Assistenten selbst Hand anlegten. — Für die Untersuchung und Beobachtung zweifelhafter Schwangerschaftsfälle und Krankheiten der Frauen, und ihre Behandlung bietet sich bei der Größe der Stadt den Schülern eine Gelegenheit dar, welche für ihre künftige Bildung als Frauenzimmer-Aerzte und Geburtshelfer von dem größten Nutzen ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google